

Insektengiftallergien

„Insektenstiche sind gefährlicher als Insektenbisse“

Sommerzeit = Insektenzeit. Für viele Menschen sind Stiche und Bisse der kleinen Sechsbener nur ein lästiges und juckendes bis schmerzhaftes Übel, für etliche bergen sie jedoch die Gefahr allergischer Reaktionen bis hin zum allergischen (anaphylaktischen) Schock. Was beim Umgang mit Insektenstichen und -bissen wichtig ist, erklärt die Dermatologin Dr. Katharina Schürings vom MVZ Dr. Cornely in Düsseldorf.

Frau Dr. Schürings, welche Insekten stechen und welche beißen?

Zu den stechenden Insekten gehören Bienen, Wespen, Hornissen und Hummeln – Mücken, Bremsen und Stechfliegen, Flöhe und Wanzen beißen. Insektenstiche dienen der Verteidigung, bei der die Tiere ihren Stachel als Abwehrwaffe nutzen, um daraus ein Gift abzugeben. Dieses Gift verursacht dann an der Einstichstelle und darum herum Rötungen, Schwellungen und ein brennendes Gefühl.

Beißenden Insekten geht es ums Blutsaugen. Bei ihrem Biss in die Haut verletzen sie Nerven, daher sind Insektenbisse recht

schmerzhaft. Bremsen sondern beim Beißen einen Eiweißcocktail ab, der die lokale Gerinnung hemmt und die Nerven kurzzeitig betäubt.

Wir sehen in unserer dermatologischen Praxis während der Saison täglich rund fünf Patienten mit durch Insektenstiche oder -bisse hervorgerufenen großen lokalen Reaktionen oder Entzündungen. Dadurch ausgelöste sogenannte Erysipele (Wundrosen) und schwere allergische Reaktionen sind typische Krankenhaus-Notfälle.

Wie kann jemand erkennen, ob er gestochen oder aber gebissen wurde?

Nach einem Stich von einer Biene, Hornisse oder Wespe bildet sich ein roter Fleck, der rund um die Einstichstelle schnell anschwillt. Die Schwellung bildet sich üblicherweise nach eini-

gen Stunden zurück, der quälende Juckreiz hält jedoch einige Tage an. Bei einem Bienenstich verbleibt der Stachel in der Haut und gibt dort über einen kleinen Beutel Gift ab, das allergische Reaktionen hervorrufen kann.

Stechmücken schlagen besonders gern in den frühen Abendstunden zu. Die weiblichen Tiere sägen sich mit ihrem Stechrüssel durch die Haut und injizieren damit ihren gerinnungshemmenden Speichel, um besser Blut saugen zu können. Der Körper reagiert darauf mit einer Histaminausschüttung, die an der Einstichstelle die Gefäße erweitert und für die Schwellung und den Juckreiz verantwortlich ist. Histamin ist unter anderem ein Botenstoff bei Entzündungsreaktionen und spielt eine zentrale Rolle bei allergischen Reaktionen.

Diese Histaminausschüttung ist individuell unterschiedlich, sodass manche Menschen heftiger reagieren als andere. Warum einige Personen besonders stark von Mücken belästigt werden, während andere nur selten als Mahlzeitenlieferant dienen, hängt mit dem körpereigenen Geruch zusammen – hinzu kommt eine genetische Komponente.

Floh- und Wanzenbisse treten häufig gruppiert auf und äußern sich als beieinanderliegende kleine,



Auch bei Insektenbissen stehen kühlende Maßnahmen an erster Stelle

stark juckende rote Punkte, die bis zu 14 Tage lang sichtbar sind.

Welchen Einfluss hat dieser Unterschied auf spätere Reaktionen beim Menschen?

Bei Insektenbissen gelangt der Speichel in die Bisswunde und löst dort eine lokale Abwehrreaktion aus. Meist bleibt es bei örtlich begrenzten Schwellungen und Rötungen, doch auch ausgedehntere Reaktionen inklusive Krankheitsgefühl und Fieber sind möglich, anaphylaktische Reaktionen – also ein allergischer Schock – ist sehr selten.

Durch Insektenbisse oder -stiche können Bakterien in die Haut gelangen und dort eine scharf begrenzte, nicht eitrig Hautinfektion hervorrufen – meist ausgelöst durch spezielle Bakterien (β -hämolyisierende Streptokokken und Staphylokokken). Diese können ein sogenanntes Erysipel hervorrufen. Unkomplizierte Wundrosen lassen sich ambulant behandeln, schwerere Fälle erfordern eine Krankenhauseinweisung.

Die Injektion von Insektenstichen birgt die Gefahr heftiger allergischer Reaktionen bis hin zum anaphylaktischen Schock. Das Ausmaß der Anaphylaxie unterteilt sich in vier Schweregrade:

- I: Niesen, Husten, Quaddeln, Juckreiz, Hautrötung, Ödeme (Wassereinlagerungen), Tachykardie (stark beschleunigter Herzschlag)
- II: Beklemmung, Atemnot, Bauchkrämpfe, Blutdruckabfall
- III: Schwere Luftnot, Krampfanfälle, Bewusstseinstörung, starker Blutdruckabfall



Foto: © weerachaiaphoto/stock.adobe.com

IV: Bleiche oder bläulich-fahle Haut, Verlust des Bewusstseins, Pulse nicht tastbar, Herz-Kreislauf-Stillstand

Bei Kindern stehen dabei meist Hautsymptome im Vordergrund, Erwachsene reagieren häufiger mit Herz-Kreislauf- und Atemwegsbeschwerden.

Welche Eigenmaßnahmen empfehlen Sie bei einem Insektenbiss oder -stich?

Im Falle eines Bienenstichs sollte der Stachel schnellstmöglich entfernt werden, anschließend die Stelle säubern und kühlen. Bei Insektenstichen lindern neben Kühlung auch Spucke und lokale Hitze zwischen 40 und 50 Grad Celsius mithilfe eines elektronischen Sticheilers die Beschwerden.

Auch bei Insektenbissen stehen kühlende Maßnahmen an erster Stelle. Parallel mindern auf der Haut angewandte antiallergische Substanzen (Antihistaminika) oder Steroide (= Kortison) die Beschwerden von Bissen und Stichen. Bei schwereren Hautreaktionen empfehlen sich ein

Hautarztbesuch und möglicherweise auch eine Tablettenbehandlung mit diesen Arzneimitteln. Auch Entzündungsanzeichen oder begleitendes Fieber erfordern schnelles ärztliches Handeln. Anzeichen eines allergischen Schocks sind grundsätzlich ein Fall für den Notarzt (Tel. 112)!

Was gehört aktuell ins Notfallset für diejenigen, die bekanntermaßen an einer Insektengiftallergie leiden?

Das Notfallset besteht aus einem vom Patienten selbst anzuwendenden Adrenalin-Autoinjektor, einem flüssigem Antihistaminikum, einem Steroid (Kortison) und gegebenenfalls einem Beta-2-Mimetikum zur schnellen Erweiterung der Atemwege. Wir können bei zu anaphylaktischen Reaktionen neigenden Patienten gar nicht oft genug betonen, wie wichtig es ist, dieses Set im Frühjahr und Sommer immer und überall griffbereit zu haben und auch ihre Freunde und Verwandten damit vertraut zu machen. Für Patienten mit Bienen- und Wespengiftallergie existiert die Möglichkeit der Hyposensibilisierung, die gute Erfolgsquoten aufweist.

■ Jutta Heinze